

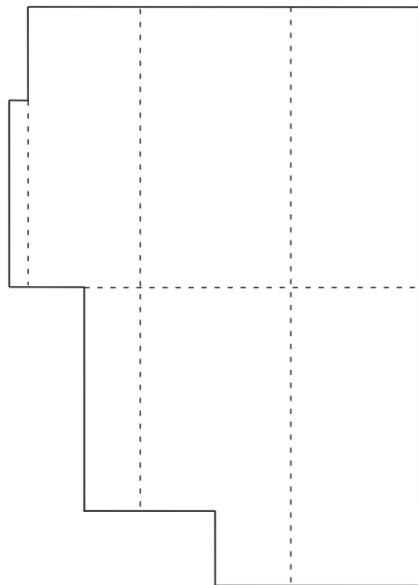
PAPYRUS BERLIN P.10031A

El-Lāhūn, nach Jahr 21 unter König Amenemhet III.

Schreiben des Sobekpriesters *Htpj / Nfr-jw.s* an den Majordomus *Hrw-m-s3w=f*.

Zur möglichen Datierung des Briefes ab Jahr 21–25 s. LUFT, *Oikumene* 3 (1982) 117.

BESCHREIBUNG



Brauner Papyrus mit dunkleren Verfärbungen, 24,4:16,9 cm. Eine senkrechte und 13 waagerechte Zeilen auf der Vorderseite, eine senkrechte und dazu um 180° gedreht drei waagerechte Zeilen auf der Rückseite. Die Zeichen der senkrechten Zeile auf der Vorderseite und der drei waagerechten Zeilen auf der Rückseite stehen senkrecht zur Faser, und umgekehrt die Zeichen der 13 waagerechten Zeilen auf der Vorderseite und der einen senkrechten Zeile auf der Rückseite laufen parallel mit der Faser. Der rechte Rand des Blattes ist bis zum waagerechten Bruch nach unten – es sind schätzungsweise nicht mehr als 8–9 cm weggebrochen – voll erhalten. Der obere Rand ist in Halbbögen ausgebrochen, doch ist dazwischen noch der ursprüngliche Rand zu sehen. Der linke Rand ist nur zwischen Zl. (2)–(5) erhalten, darüber nach innen ausbuchtend weggebrochen, darunter erst in einem viereckigem Ausbruch, danach rückspringend um ca 4 cm. Im unteren Teil ist das Blatt dünn und stark fasrig, in der Fortsetzung nach unten fehlen die Füllbestandteile des Papyrus. Diese Erscheinung wiederholt sich nach rechts in ca 7 cm. Hinter der senkrechten Linie der Vorderseite sind die senkrechten Fasern ausgebrochen. Im oberen Teil der Zl. (1) ist ein spitzer Ausbruch zu sehen, der sich schmaler nach unten fortsetzt. Im unteren Teil der Zeile ist der Papyrus fast vollständig aufgelöst. Großer ausgeprägter Duktus, im Archiv ungewohnt.

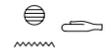
BIBLIOGRAPHIE

- SCHARFF, *ZAS* 59 (1924) 32–33. 37. *5–*6. Ts.Ü.K.
 LUFT, *Oikumene* 3 (1982) 116. Z
 KAPLONY-HECKEL, 22.

TRANSKRIPTION

Vorderseite

- (1)
hm-ntꜣ Sbk Htpj / Nfr-jw.s dd n jmj-rꜣ hw.t-ntꜣ Hrw-m-s3w=f ꜥ.w.s jw=k
- (2)
m-k jnj.n.k
- (3)
qrf ꜥ [Listenzeichen] I
- (4)
qnnw hnw [Listenzeichen] II
- (5)
jw stj.n.k
- (6)
tkꜣ n Snb-n=j
- (7)
rwꜣ Sbk hr

- (8) 
hs.t=k
- (9) 
m-k jnj.n.k
- (10) 
? sw.t [Listenzeichen] 1
- (11) 
hnd [Listenzeichen] 1
- (12) 
tr w3dww ? [Listenzeichen] 1
- (13) 
t [Listenzeichen] 10
- (14) 
nfr sdm=k

Rückseite

- [1] 
jmj-r3 hw.t-ntr Hrw-m-s3w=f^c.w.s.
- [2] 
qw 5 5
- [3] 
? 5
- [4] ? 5
? 5

ÜBERSETZUNG

Vorderseite

- (1) Der Priester des Sobek, Htpj / Nfr-jw.w sagt dem Tempelverwalter Hrw-m-s3w=f – l.h.g. – Du bist[
- (2) Siehe, du hast gebracht
- (3) große Beutel [Listenzeichen] 1
- (4) Fett, hnw-Maß [Listenzeichen] 2
- (5) Du hast angezündet
- (6) das Licht für Snb-n=j,
- (7) so daß Sobek sich überlegt,
- (8) dich zu loben.
- (9) Siehe, du hast gebracht
- (10) ? Unterschenkelstück [Listenzeichen] 1
- (11) Oberschenkelstück [Listenzeichen] 1
- (12) Bauchstück [Listenzeichen] 1
- (13) Brot [Listenzeichen] 10
- (14) Möge die Aufnahme gut sein.

Rückseite

- [1] Tempelverwalter Hrw-m-s3w=f – l.h.g.
- [2] Lebensmittel, Vögel 5 5
- [3] ? 5
- [4] ? 5

KOMMENTAR

Vorderseite

Zl. (1)

Htpj / Nfr-jw.w: SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 5* Bem.b hat vermutet, daß *s3* zwischen den beiden Namen ausgefallen sei. Ich glaube eher an einen Doppelnamen, obwohl Vernus, *Le surnom*, 1986, diesen Beleg nicht aufgenommen hat.

jmj-r3 hw.t-ntr ...: Der Priester des Sobek scheint im Rang mit dem Tempelverwalter auf einer Ebene zu sein. Obwohl er die Wunschformel nach dem Namen benutzt, verzichtet er auf jede Formel, die Unterordnung zeigen könnte.

mw=k[: Der Beginn des Schreibens ist entsprechend dem gleichrangigen Verhältnis der Briefpartner für das Archiv ungewöhnlich. Für ähnliche Einleitungen vgl. JAMES, *Hekanakhte Papers*, Doc.II (1): *mw=tn mj jh n ʕ.w.s.=tn m hs.t n.t Mnṯw*, in den Brief an seine Mutter, s. ALLEN, *The Hekanakht Papyri*, 38; und Doc. XVI (1): *mw=k mj jh sp-sn n ʕ.w.s.=k*.

Zl. (2)

qrf ʕ: Die Hornvipere ist nur am abgeknickten Schwanz erkennbar. Das Wort hat kein Determinativ. Es sieht so aus, als ob große und kleine Beutel benutzt worden seien. Als Listenzeichen hat der Schreiber das eigentliche Determinativ GARDINER S28 benutzt.

Zl. (4)

qnnw: SCHARFF, in *ZÄS* 59 (1924) 32 mit Bem. zu *qn.t(?)* hat das kleine Zeichen unter GARDINER Aa8 für *t* genommen, doch ist dies nicht notwendig, weil ein derartiges Zeichen nur im Kontext erkennbar ist. Das Wort *qn.t*, an das SCHARFF gedacht hat, wird allgemein nicht mit \rightarrow geschrieben, sondern zeigt vielmehr den ausgeschriebenen Stamm und als Determinativ GARDINER F5 . Das Zeichen Aa8 wird allerdings weder von ³EG F5 noch von HWB, 1043 mit dem Wort *qn* «Fett» verbunden, obwohl HWB, 858 Wörter derartiger Bedeutung aufführt. Das Zeichen \rightarrow wird zweifellos *qn* gelesen, doch gibt ³EG Aa8 die Möglichkeit an, das Zeichen auch *ʕ* zu lesen, von dem es im Hieratischen kaum zu unterscheiden ist. Das Kugelchen GARDINER N33 und die Pluralstriche können jedoch auch für *nw* GARDINER W24 = MÖLLER 495 stehen und somit ist das Wort nicht notwendigerweise *ʕdw* zu lesen, sondern auch *qnnw*, wie ich es an der entsprechenden Stelle in Papyrus Berlin P.10018 Bem. zu Zl. (3), s. *Briefe* 2, in Erwägung gezogen habe. Mir scheint ein mittelägyptischer Vorläufer des neuägyptischen Wortes *qnnj* damit gesichert. Zur Bedeutung legt sich wegen des nachfolgenden Lichtanzündens «Öl für die Lampen» nahe.

hnw: Von den beiden letzten Zeichen des Wortes ist schwer zu entscheiden, welches den *nw* Topf und welches *w* bezeichnen soll. Den Ausschlag hat schließlich die Größe der Zeichen gegeben; denn aufgrund des *w* Zeichens in Zl. (5) sollte das größere Zeichen dem *w* entsprechen, und das paßt wohl auch zu den üblichen Schreibungen von *hnw*, vgl. WB II 493. Während das ägyptische *hnw* Maß ca. 0.48 l beinhaltet, hat das hebräische חנא Maß etwas mehr als 6 l, so daß eigentlich nur die Bezeichnung nicht aber das Maß aus Ägypten stammt. Bei dem Listenzeichen muß es sich um GARDINER W22 = MÖLLER 497 handeln.

Zl. (5)

mw stj.n.k: Die Verbform ist sicher eine *sdm.n.f*-Form, weil der Dativ in der nächsten Zeile gesetzt ist. Desto mehr fällt die eindeutige Schreibung von *mw* als «kommen» auf. Es kann sich nach der Struktur des Satzes nur um eine einleitende Partikel *mw* handeln. Der Absender ist auch sonst nicht sehr aufmerksam bei der Schreibung von allgemein bekannten Wörtern und bei der Setzung von Zeichen, vgl. *hs.t* in Zl. (8) ohne *s* oder das ungelöste Zeichen in Zl. (10), zur Partikel vgl. ³EG, § 483.2., vgl auch die Bemerkung zu Papyrus Kairo JE 71581 (10), s.

Briefe 2. Ich sehe keine Möglichkeit, die Übersetzung von SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 32 zu verifizieren. Seine Übersetzung «du bist gekommen» müßte wohl lauten: *mw=k jj.tj*, auf jeden Fall fehlt die Bezeichnung der Person. Die Schreibung des Zeichens GARDINER F29 = MÖLLER 166 im Wort *stj* ist so in Prisse belegt. Zur Bedeutung der Zeremonie Anzündens des Feuers vgl. GRIFFITHS, *Aegyptus* 38 (1958) 3–10.

Zl. (6)

Snb-n=j: Das Determinativ zu dem Personennamen ist sicher das Zeichen GARDINER A50 = MÖLLER 26, allerdings wieder in einer etwas altertümlichen Form, vgl. GOEDICKE, *Paleography*, 4, Spalten Giza und Qubbet el-Hawa, bei MÖLLER 26 vor allem Spalte Elephantine, alle Altes Reich.

Zl. (10)

ʔ: Vgl. die Bemerkung a von SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 6*. SCHARFF hat an eine Schiffsform gedacht; ich könnte mir noch das Zeichen GARDINER M19 = MÖLLER 286 (*ʕ3b.t*) vorstellen, das im Mittleren Reich nur selten belegt ist. Nach Sinuhe und Prisse hat das Zeichen keinen Sockel, sondern die beiden senkrechten Komponenten sind in der Mitte verbunden, bei Prisse gibt es sogar eine obere Abschlußlinie.

Zl. (12)

ʔ: Unter dem *n* von *hnd* in Zl. (11) ist der obere Teil eines senkrechten Zeichens mit einem Anstrich von links erhalten. Die untere Hälfte des Zeichens ist vollkommen verschwunden. Das nächste senkrechte Zeichen hat einen Sockel, das dritte könnte *w* sein, und das vierte etwas gestreckte Zeichen gleicht dem Listenzeichen GARDINER F51. Eventuell könnte es sich um eine etwas abstruse Schreibung von *w3dw* «rohes Fleisch» handeln, das nach WB I 268 [4] ab Dyn.18 zu belegen ist.

Zl. (13)

t: Die kaum erkennbare Gruppe *t* steht unter dem ungelesenen Zeichen der Zl. (10).

Zl. (14)

nfr sdm.k: Von dem Ausdruck ist am besten das Suffix =*k*, weiter das Ohr und vielleicht der untere Teil des *nfr* Zeichens. Auffällig ist, daß der Absender die gewöhnliche Formel für seine Zwecke umformt, indem er mit dem Suffix die direkte Anrede bevorzugt. Diese Form ist in dem Berliner Teil des Archivs bisher nur hier belegt.

Rückseite

Zl. [2]–[4]

Die drei Zeilen bilden eine Einheit, die im Duktus stark von dem Bisherigen abweicht, mit DÉVAUDS Worten: “En une autre écriture, plus cursive”. HOFFMANN setzt lakonischer dazu: “nicht zugehöriges Gekritzelt”. Das hat wohl SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 6* Bem. b zu seiner Interpretation dieses Teils inspiriert. Die Liste ist ganz offensichtlich von einer anderen Hand, doch sind derartige Marginalien auf den Rückseiten der Briefe durchaus nicht so selten, vgl. etwa Papyrus Berlin P.10030 B, P.10033, s. *Briefe* 1. Es kann sich durchaus um eine Notiz des Empfängers handeln.

Zl. [2]

ʕw ʔ: DÉVAUD und HOFFMANN haben nach dem zweiten Vogel ein Haus gesehen, was ich nicht verifizieren kann. Offensichtlich haben beide an die stark verkürzte Form des Hausdeterminativs gedacht, das bei *hw.t-ntr* gesetzt wird. Mir ist das Zeichen den beiden Zahlen zu ähnlich, so daß ich mangels Besserem auch hier 5 lesen möchte.

Zl. [3]

$nw_?$: DÉVAUD und HOFFMANN haben mit Fragezeichen  und 5 gelesen. Mir scheint das erste und zweite Zeichen nicht den Möglichkeiten zu entsprechen. Eine alternative Lesung könnte sein: . Das Zeichen wiederum, das DÉVAUD und HOFFMANN ausgelassen haben, mag dem ζq entsprechen.

Zl. [4]

$s_?$: Das s ist mehr geraten als gelesen. DÉVAUD hat nachträglich das Zeichen mit Fragezeichen eingetragen. HOFFMANN hat an dieser Stelle nichts.

INHALT

Der Brief des Sobekpriesters $Htpj$ steht im Archiv gegenüber der zahlenmäßig stärkeren Korrespondenz zwischen den Nomarchen und Untergebenen auf der einen Seite und dem Tempelschreiber und späteren Majordomus auf der anderen Seite ziemlich vereinzelt. Der Absender ist offensichtlich im Rang dem Majordomus $Hrw-m-s3w=f$ gleichgestellt. Denn seine Einleitung gleicht der des Totenpriesters $Hq3-nhtw$, wenn er an seine Mutter schreibt. Die Mitteilung ist relativ kurz und bestätigt eigentlich nur die Lieferung von Lampenöl und Beuteln sowie von Fleischstücken und Brot. Dazwischen ist ein interessanter Einschub. Der Adressat hat für einen Verstorbenen mit dem alltäglichen Namen $Snb-n=j$, vgl. ROSATI, *Aegyptus* 40 (1980) 52–53, eine Kerze angezündet, wofür ihm der Gott Sobek danken möchte.